

Schreibwerkstatt

Helden der Kindheit

Ihr wart meine Helden. Nein, es war zuerst keine Heldin dabei! Die Heldin entdeckte ich als Heldin erst später. Einer von euch Helden, ich glaube, das warst du, Willibald, erzählte mir, dass unsere Mutter in der Nazi-Zeit das Mutterkreuz abgelehnt hat, wohl nicht nur einmal. Und auch keiner von euch wurde Adolf genannt. Ihr wurdet überwiegend nach den Brüdern meiner Mutter und der jüngste nach unserem Vater benannt. Sie war eine selbstverständliche Heldin, hat sich nie so gesehen und das Wort Helden oder Heldin war unserer Familie fremd. Helden gab es nur im Nibelungenlied.

Ihr aber wart, wenn ich das so aus heutiger Sicht bedenke, meine Helden. Sechs große Brüder - gleich sechs Helden, die ich um ihre Abenteuer beneidete, die mich aber auch in manche Abenteuer einbezogen.

Du, Willibald, 17 Jahre älter als ich, warst ein fröhlicher, Geige spielender Held, gingst, als ich 10 Jahre alt war auf große Expedition nach Nepal in den Himalaya als Geograph einer wissenschaftlichen Expedition. Ich stellte mir vor, wir du mit deinen Kollegen und 130 Trägern monatelang unterwegs warst, der Koch von dir lernte Kaiserschmarrn auf dem offenen Feuer zu machen. Sehr selten kam ein Brief an meine Mutter, mit Grüßen und Küssen für die kleine Schwester, Luftpost auf dünnem blauem Papier, erst noch wochenlang transportiert von einem Läufer, dann mit Auto und Flugzeug zu uns. Das Absende-Datum war schon zwei Monate zuvor.

Was du erzähltest von Bergen, Gletschern, von Sherpas, die ungeheure Lasten trugen, von Yaks und Buttertee, war für mich ein einziges Abenteuer; du zeigtest die Bilder, viele Bilder von Menschen und Mönchen, von Kindern mit strubbeligen Haaren in bunter, fremder Kleidung.

Ich habe auch Geographie studiert, aber bin weder nach Nepal oder an den Amazonas aufgebrochen – schade eigentlich!

Du, Hermann, warst 16 Jahre älter als ich, nahmst mich mit in die Alpen; ich war acht und du ein 24jähriger Student. Du schlepptest Seil und Rucksack, warst fröhlich und mutig, trauest mir viel zu. Klettern an der Rotwand; Touren im Karwendel, wir waren eine Woche am Stück unterwegs. Ich hatte nie Angst, dass ich runterfalle, du hast mich ja gesichert.

Du brachtest mir Skifahren bei mit 11; damals war der Schaden, den die Natur durchs Skifahren nimmt, begrenzt.

Du, Fredi, warst ein sanfter Held, 15 Jahre älter als ich, Archäologe. Manchmal durfte ich dich besuchen bei den Grabungen in unserer Heimat, Römer und Kelten gehörten zu meiner Kindheit, später im Norden auch die Wikinger, immerhin motivierten mich deine Ausgrabungen zu einem Skandinavistikstudium, tatsächlich habe ich es neben den anderen Studienfächern und Baby nur bis zur Zwischenprüfung geschafft.

Ihr, Richard und Rudi, wart meine Helden des Alltags: Du, Richard, nahmst mich mit in Urlaub, Spanien, Frankreich mit Käfer und Zelt. Du warst an meiner Seite, als unsere Mutter starb.

Mit euch beiden habe ich das erste Mal das Meer gesehen. Ich war 14, ziemlich pubertär; ihr habt meine Macken und meinen Sonnenstich geduldig ertragen.

Und du, Rudi, Zwilling von Richard, träumtest mit mir von BücherheldInnen, du hast mir in den Semesterferien vorgelesen. Auf Kleist und Goethe wäre ich mit 11-12 Jahre von alleine nicht

gekommen. Und in der Phantasie versuchten wir in der Wildnis zu überleben. Wenn ich`s recht bedenke, mit dir wäre ich in Wirklichkeit in der Wildnis aufgeschmissen gewesen. Gedichte von Mascha Kaleko und Kästner waren doch sicherer mit dir zu erobern als der Wald, wobei du allerdings ganz gut klettern und schwimmen konntest. Du warst davon überzeugt, dass ich schwimmen könnte – da war ich fünf. Ihr habt mir ein Erdbeereis versprochen, wenn ich vom Meterbrett springe und an den Rand schwimme – stimmte! Ich bekam mein Eis, weil ich sicher war, dass ihr mich schon rausziehen würdet, wenn ich unterginge.

Und du Paul, warst dann der Held meiner Jugend und der jungen Erwachsenenzeit, wir fuhren gemeinsam Ski, verliebten uns in die gleichen Frauen, du tröstetest mich bei Liebeskummer, dann in meiner Ehe. Wenn ich mal wieder pleite war, ahntest du es aus der Ferne und dann war mein Konto ausgeglichen, ohne dass ich dich je um Geld gebeten hätten.

Und eigentlich hat sich nichts geändert seit meiner Jugend. Du hast an meinem Bett gesessen, als ich todkrank war. Du bist 80 und tröstest mich noch immer, wenn eine Beziehung in die Brüche geht. Ich brauche gar nichts erzählen, du ahnst es auch so.

Sechs Helden – auch Helden sterben – zwei sind schon tot und die anderen vier ganz schön alt. Ich habe ein bisschen Sorge, dass meine Helden bald immer weniger werden.

Karola

